

Jüdisches Leben leuchtet wieder in der Synagoge

Rund 50 Menschen feierten Chanukka – Rabbiner: „Auch die dunkelsten Nächte im Jahr kann man beleuchten“

ANSBACH (oh) – Viele Kerzen sorgen in der Weihnachtszeit dafür, dass die Wohnungen christlicher Familien stimmungsvoll beleuchtet sind. Aber auch Menschen jüdischen Glaubens in der Region feiern derzeit ein Fest, in dem das Licht im Vordergrund steht. Dieses achttägige Tempelweihfest nennt sich Chanukka. Zu einer Feier in der Ansbacher Synagoge trafen sich am dritten Tag von Chanukka um die 50 Frauen, Männer und Kinder.

Dazu öffnete sich jetzt die Pforte der Synagoge in der Rosenbadstraße. Geschaffen hatte das historische Bauwerk einst der markgräfliche Hofarchitekt Leopoldo Retti. Schergen der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft brachten viele Generationen später im sogenannten Dritten Reich Not, Terror und Tod über die Ansbacher Juden. Stolpersteine erzählen heute in der Innenstadt von ihrem Schicksal.

Die Synagoge überstand die Tyrannei des NS-Staates relativ unbeschadet, aber jüdisches Leben war darin seither nur gelegentlich vorhanden. Eine eigene jüdische Gemeinde zum Beispiel gibt es nicht.

Eine Initiativgruppe Ansbacher Juden lud nun, unterstützt vom Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern, bereits zur zweiten Chanukka-Feier nach 2015 ein. Für eine solche existieren in unterschiedlichen Gemeinden unterschiedliche Traditionen, wie Dimitri Berezovski von der Gruppe erklärte.

Rabbiner Eliezer Chitrik von der orthodoxen Synagoge Chabad Lubawitsch in Nürnberg führte in Ansbach, Richtung Jerusalem gewandt, das Abendgebet. Anschließend zündete er vor der Synagoge die Lichter am Chanukkia-Leuchter an. Mit einem streng koscheren Büfett feierte man dann in der Synagoge weiter.

Berezovski kennt laut seinen Worten rund 30 Menschen jüdischen



In der Synagoge feierten einheimische Menschen jüdischen Glaubens mit ihren Gästen Chanukka. Fotos: Biernoth

Glaubens in Ansbach und Umgebung. Sie kämen überwiegend aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Neben Einheimischen hätten Gäste aus Nürnberg, Fürth und Erlangen die Chanukka-Feier besucht.

Der Sprecher der Gruppe, Aleksandr Palkin, freut sich, dass sich so viele Menschen in der Synagoge zusammenfanden, wie er betonte. „Wir haben eine wunderschöne Synagoge in Ansbach, eine der schönsten in

Deutschland.“ Er bedauere, dass man sie bislang ganz selten für Gottesdienste nutze. „Wir versuchen, jüdisches Leben in Ansbach aufzuwecken“, führte Dimitri Berezovski aus. Chanukka erinnert Menschen jü-



Rabbiner Eliezer Chitrik zündete vor der Synagoge die Lichter an.

dischen Glaubens an ein überliefertes Wunder. Vor weit über 2000 Jahren fand sich im entweihten Tempel von Jerusalem bloß ein einziger unversehrter Ölkrug, wie der Zentralrat der Juden in Deutschland informiert. Der Inhalt hätte nur gereicht, um den Tempelleuchter einen Tag brennen zu lassen. „Aber durch ein Wunder soll dieses geringe Ölquantum für acht Tage genügt haben.“

Die Menschen damals hätten nun gesagt, es gebe nichts, was sie davon abhalten könne, ihre Religion zu praktizieren und ihre Tradition zu erhalten, legte Rabbiner Chitrik dar.

„Auch die dunkelsten Nächte im Jahr kann man beleuchten mit dem Licht von Chanukka.“ Das Fest besage, dass man Licht zu jedem Platz und an jeden Ort bringen könne.

Der Rabbiner verglich die Ansbacher Synagoge mit dem Wunder von Chanukka. Ähnlich wie keiner geglaubt habe, dass das Öl so lange reiche, leuchte die Synagoge unvorhergesehen weiter – auch nach Krieg und Holocaust. Es sei in ihr also weiter jüdisches Leben zu finden.